

Antrag I02: Solidarität statt Stigmatisierung: für ein (psychisch) gesundes Studium

Laufende Nummer: 12

Antragsteller*in:	Juso-Hochschulgruppen Berlin
Status:	angenommen
Sachgebiet:	I - Inklusion und Antidiskriminierung

1 Als Juso-Hochschulgruppen setzen wir uns für eine inklusive und diskriminierungsfreie
2 Hochschullandschaft ein, in der alle Studierenden, unabhängig von ihrer psychischen
3 Verfassung, gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe haben. Dass die psychische
4 Gesundheit von Studierenden trotz der Corona-Pandemie und weit verbreiteter, akuter
5 Armut immer noch nicht im Fokus der Hochschulen steht, darf von uns nicht akzeptiert
6 werden.

7 **Die aktuelle Lage? Besorgniserregend!**

8 Aktuelle Studien zeigen alarmierende Trends: Laut einer Erhebung des Deutschen
9 Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) aus dem Jahr 2023 geben
10 mittlerweile 35% der Studierenden an, unter akuten psychischen Belastungen zu leiden,
11 die ihr Studium erheblich beeinträchtigen. Dies stellt einen Anstieg von 6
12 Prozentpunkten gegenüber der letzten Erhebung dar. Besonders besorgniserregend ist,
13 dass von diesen Betroffenen nur etwa 40% professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

14 Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig und komplex. Zum einen hat die
15 Corona-Pandemie tiefe Spuren hinterlassen. Isolation, Unsicherheit und die
16 Herausforderungen des digitalen Lernens haben bei vielen Studierenden zu erhöhtem
17 Stress und Angstzuständen geführt. Zum anderen tragen strukturelle Probleme im
18 Hochschulsystem zu dieser Situation bei. Der anhaltende Leistungsdruck, überfüllte
19 Studiengänge und die Sorge um die berufliche Zukunft belasten Studierende zusätzlich.

20 **Stigmatisierung und Diskriminierung: Ein anhaltendes Problem**

21 Trotz zunehmender Sensibilisierung für psychische Gesundheit bleibt die
22 Stigmatisierung von betroffenen Studierenden ein ernsthaftes Problem. Berichte von
23 Studierenden mit psychischen Problemen, die schon einmal Diskriminierung oder
24 Vorurteile erfahren haben, bleiben erhalten. Diese Erfahrungen reichen von subtilen
25 Bemerkungen bis hin zu offener Ablehnung durch Kommiliton*innen oder sogar Lehrende.

26 Besonders problematisch ist die Situation für Studierende, die aufgrund ihrer
27 psychischen Verfassung Nachteilsausgleiche oder flexible Studienmodelle benötigen.
28 Oft werden sie mit Unverständnis auf unterschiedlichen Ebenen konfrontiert oder
29 müssen sich rechtfertigen. Dies widerspricht fundamental unserem Verständnis von
30 Chancengerechtigkeit und Inklusion.

31 **Unzureichende Unterstützungsstrukturen**

32 Die vorhandenen Unterstützungsangebote an Hochschulen reichen bei weitem nicht aus,
33 um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. Psychologische Beratungsstellen sind,
34 analog zum gesamten Hochschulsystem, chronisch unterfinanziert und überlastet. An
35 manchen Hochschulen beträgt die Wartezeit für einen Beratungstermin bis zu drei
36 Monate – eine inakzeptable Ausgangslage in akuten Krisensituationen.

37 Auch die Vernetzung zwischen Hochschulen und externen Therapieangeboten lässt zu

38 wünschen übrig. Studierende fühlen sich oft allein gelassen bei der Suche nach
39 geeigneter Unterstützung. Dies führt dazu, dass viele erst dann Hilfe suchen, wenn
40 sich ihre Situation bereits drastisch verschlechtert hat.

41 **Strukturelle Hürden im Studiensystem**

42 Das derzeitige Studiensystem ist nicht darauf ausgelegt, den individuellen
43 Bedürfnissen von Studierenden mit psychischen Belastungen gerecht zu werden. Starre
44 Anwesenheitspflichten, unflexible Prüfungsordnungen und der Druck, das Studium in
45 Regelstudienzeit abzuschließen, stellen für viele unüberwindbare Hürden dar.

46 Besonders problematisch ist die Situation für Studierende, die aufgrund drohender
47 oder akuter Armut Schwierigkeiten haben, die Finanzierung ihres Studiums zu
48 bewältigen. Das BAföG in seiner jetzigen Form berücksichtigt die besonderen
49 Herausforderungen psychisch belasteter Studierender nicht ausreichend. Verlängerungen
50 der Förderungshöchstdauer sind oft mit bürokratischen Hürden verbunden und müssen für
51 Studierende mit psychischer Belastung einfacher und besser möglich sein.

52 **Unsere Vision: Eine inklusive und gesundheitsfördernde Hochschullandschaft**

53 Die Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden ist eine
54 gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die weit über den Hochschulkontext hinausgeht. Als
55 Juso-Hochschulgruppen sehen wir uns in der Verantwortung, an der Speerspitze dieser
56 Entwicklung zu stehen und interne- sowie externe Akteur*innen zum Handeln zu bewegen.
57 Unser Ziel ist eine Hochschullandschaft, in der die psychische Gesundheit als
58 zentraler Aspekt des Studienalltags anerkannt und gefördert wird. Nur so können wir
59 sicherstellen, dass alle Studierenden, unabhängig von ihrer psychischen Verfassung,
60 ihr volles Potential entfalten können.

61 Die Umsetzung unserer Forderungen erfordert ein entschlossenes Handeln aller
62 beteiligten Akteure – von der Hochschulpolitik über die Hochschulleitungen bis hin zu
63 den Studierendenvertretungen.

64 **Deshalb fordern wir:**

- 65 • die Schaffung und eine deutliche Aufstockung der finanziellen und personellen
66 Ressourcen für psychologische Beratungsstellen an allen Hochschulen. Ziel muss
67 es sein, dass Studierende innerhalb von maximal zwei Wochen eine persönliche
68 Beratung erhalten können und ein breites Spektrum an Unterstützungsangeboten
69 bereitgestellt wird - von Einzelberatungen über Gruppentherapien bis hin zu
70 Online-Angeboten. Dabei soll insbesondere auch die Versorgung internationaler
71 Studierender durch Angebote in ihrer Lehrsprache bedacht werden.
- 72 • verpflichtende Schulungen für Lehrende und Verwaltungspersonal zum Thema
73 psychische Gesundheit. Zudem fordern wir die Einrichtung von „Mental Health
74 Awareness Weeks“, um das Thema sichtbarer zu machen und Stigmatisierung
75 abzubauen.
- 76 • eine flächendeckende Einführung von flexiblen Teilzeitstudiengängen. Das
77 bedeutet auch die Abschaffung von starren Anwesenheitspflichten und das
78 Einrichten der Möglichkeit, Prüfungsformen individuell anzupassen.
- 79 • eine wirkliche Reform des BAföG, denn das BAföG muss grundlegend reformiert
80 werden. Dies umfasst eine elternunabhängige Förderung als Vollzuschuss, die auch
81 bei Teilzeitstudium oder Überschreitung der Regelstudienzeit aus

82 gesundheitlichen Gründen gewährt wird.

- 83 • die Schaffung gesundheitsfördernder Lernumgebungen. Hochschulen müssen Rückzugs-
84 und Erholungsräume für Studierende bereitstellen, die etwa als „Stress-Free
85 Zones“ deklariert werden und Achtsamkeits- und Entspannungsangebote in den
86 Studienalltag integrieren.
- 87 • eine engere Zusammenarbeit zwischen Studierendenwerke, psychosozialen
88 Beratungsstellen und niedergelassenen Therapeut*innen. Ziel muss es sein,
89 nahtlose Übergänge zwischen verschiedenen Unterstützungsangeboten zu schaffen.
- 90 • die Einrichtung und finanzielle Unterstützung von studentischen Peer-
91 Beratungsangeboten. Diese können eine wichtige Ergänzung zu professionellen
92 Angeboten darstellen und die Hemmschwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen, senken.
- 93 • verstärkte Forschung zu den spezifischen Belastungsfaktoren und
94 Unterstützungsbedürfnissen von Studierenden.
- 95 • digitale Unterstützungsangebote. Die Entwicklung und der Einsatz von digitalen
96 Tools zur Selbsteinschätzung und Unterstützung bei psychischen Belastungen kann
97 als niedrigschwellige Ergänzung zu persönlichen Beratungsangeboten dienen.